



6
Neue Werkstatt
in Rödermark

AWO lädt ein

**Komm
und spiel
mit !**

Jeden ersten Montag
eines Monats ab 14 Uhr
im Stadtcafé (Büsingpark)

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach am Main - Stadt e.V.
Waldstr. 351, 63071 Offenbach - Telefon (069) 85 00 26

8
Spielnachmittag
im Stadtcafé



18-19
Stadtranderholung



20
Fastnachts-Nachlese



Ende der Tristesse in Sicht
Müllerweg wird im Sommer ausgebaut

➤ Die Zeiten ändern sich!

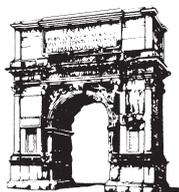
Mithilfe der elektronischen Fahrplananzeige im Eingangsbereich der AWO Hainbachtal zuverlässig wissen, wann der nächste Bus fährt.



➤ Tickets, Tipps, Fahrpläne und mehr – in der RMV-Mobilitätszentrale werden Sie zu allen Themen rund um den Öffentlichen Personennahverkehr beraten.

➤ RMV-Mobilitätszentrale
Salzgäßchen 1, 63065 Offenbach
Haltestelle »Marktplatz«

➤ Tel. 069 / 80058-800
Fax 069 / 80058-808
mobilitaetszentrale@nio-of.de
www.nio-of.de



RÖMNER-APOTHEKE

Apotheker Dr. Ulrich Krupp, e.K.



Öffnungszeiten: Montag bis Samstag: 9.00 – 13.00 Uhr und
Montag bis Freitag: 15.00 – 18.30 Uhr

Auf Wunsch kostenloser Lieferservice !

Hermann-Steinhäuser-Str. 2 c
63065 Offenbach/Main
Telefon (0 69) 88 64 03
Telefax (0 69) 88 64 05
e-mail: RoemerApotheke.Of@t-online.de

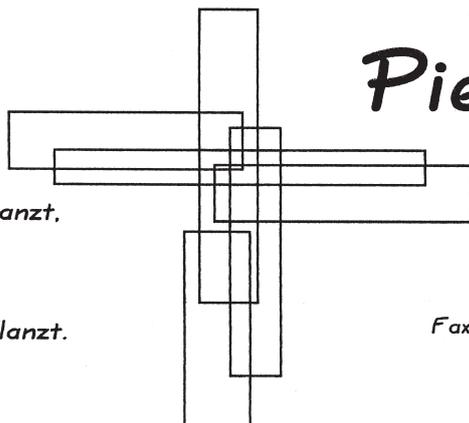
Du wirst gehen ...

aber es bleiben

die Bäume, die Du gepflanzt,

wie die Bäume bleiben,

die andere vor Dir gepflanzt.



Pietät Drescher

Barbara Drescher, Angela Völler GbR

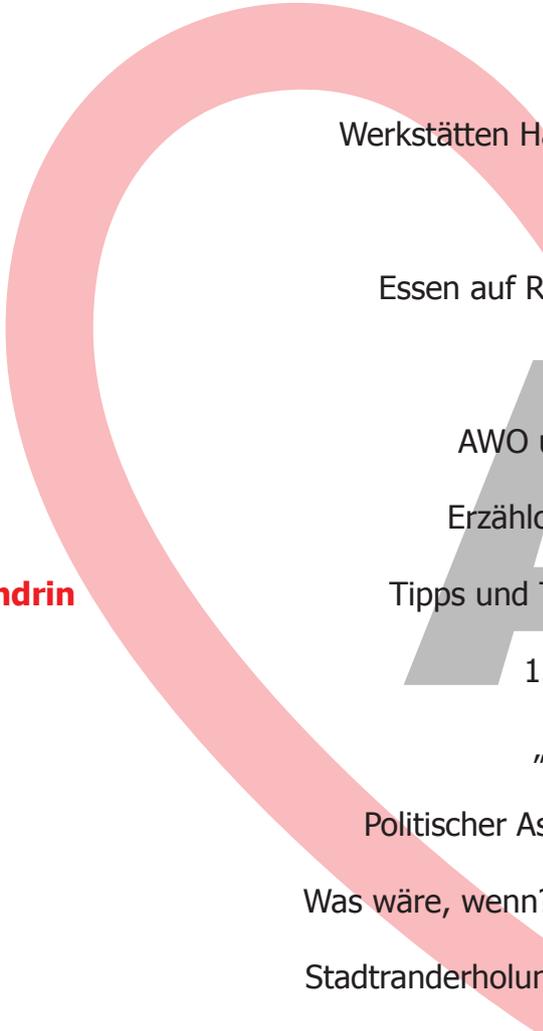
Karlstrasse 55 - 63065 Offenbach am Main

Telefon 069 / 81 63 69

Fax: 069 / 81 00 22 email: info@pietaet-drescher.de

Jederzeit erreichbar

Inhalt

- 
- 4 AWO-Aktuell: Neuer Name und neues Erscheinungsbild
- 5 Neuer AWO-Geschäftsführer Thomas Ruff stellt sich vor
- 6 In Rödermark wird die neue Werkstatt gebaut
- 7 Werkstätten Hainbachtal mit „Doppelspitze“ in der Geschäftsführung
- 8 Aktives Ehrenamt: Engagierte Frauen im Dreierpack
- 9 Essen auf Rädern sucht neue Kunden / Besuchergruppe aus Orjol
- 10 Neues Projekt - Selbsthilfe für Migranten ermöglichen
- 11 AWO unterstützt Projekt - Werden Sie MobiPartner des RMV
- 12 Erzählcafé mit langjährigen Offenbacher Vereinsvorsitzenden
- Mittendrin** Tipps und Termine, Kurse und Veranstaltungen, Freizeitangebote
- 13 150ste „Blaue Stunde“ - Ein Bericht der Offenbach-Post
- 14 „Auszeit“ - Betreuungsgruppe für demenziell Erkrankte
- 16 Politischer Aschermittwoch mit dem OP-Chefredakteur Frank Präse
- 18 Was wäre, wenn? - Geträumtes Märchen vom Auszug aller „Ausländer“
- 19 Stadtranderholung in neuem Gewand: Erste Offenbacher „Kinderstadt“
- 20 Fastnachts-Nachlese aus dem Hainbachtal und dem Else-Herrmann-Haus
- 21 Rätselseite: Sudoku in vier Schwierigkeitsgraden

Impressum

AWO-AKTUELL - Journal der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach am Main - Stadt e.V.
Waldstr. 351 - 63071 Offenbach - Telefon (069) 85 00 26 - Telefax (069) 85002 - 101
Internet: <http://www.awo-of.stadt.de>

HERAUSGEBER: Vorstand der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach am Main - Stadt e.V.
Kurt Herrmann, Vorsitzender

REDAKTION, GESTALTUNG, ANZEIGEN: Rudi Schell (verantwortlich), Thomas Ruff

FOTOS: alle AWO

DRUCK: Berthold Druck GmbH, Bettinastr. 77, 63067 Offenbach

VERSAND: Werkstätten Hainbachtal gGmbH - Lettershop, Lindenstr. 4, 63071 Offenbach

Spendenkonten

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Offenbach am Main - Stadt e.V.
Konto-Nr.: 2020
BLZ: 505 500 20

Werkstätten Hainbachtal
gemeinnützige GmbH
Konto-Nr.: 4111486
BLZ: 505 500 20

Alle: Sparkasse Offenbach

Neuer Name und neues Erscheinungsbild

Warum die AWO-Zeitung sich verändert hat



Wann darf sich eine Zeitung „Aktuell“ nennen?

Jederzeit, so die einhellige Meinung von Vorstand, Geschäftsführung und Redaktion. Auch wenn dieses Journal weiterhin „nur“ drei Mal im Kalenderjahr erscheinen wird, aktuell ist sie stets, wenn Sie es erstmals in Händen halten. Eine „Tages“-Aktualität kann halt nur mit einer Tageszeitung erreicht werden, aber das ist ja auch nicht Sinn und Zweck dieser Form von Öffentlichkeitsarbeit.

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

sicher wundern Sie sich, wenn Sie diese neue „AWO-Aktuell“ in der Hand halten. Der über Jahre benutzte Name „AWO-Zeitung“, die Aufmachung und das mehr oder weniger nur zweifarbig gedruckte Heft sollen sich künftig moderner darstellen, so wurde es vom AWO-Vorstand beschlossen und mit dieser Ausgabe ohne zusätzliche Kosten erstmals umgesetzt.

In der heutigen Zeit zeigt sich kaum ein gedrucktes Medium nur mit Fotos im Schwarz-Weiß-Druck und verzichtet gar auf Seiten, die nicht nur der Information, sondern auch der Unterhaltung dienen. So finden Sie nun viel mehr Farbe auch im Inneren des Journals, und bunt soll sich die Zeitung des Kreisverbandes künftig präsentieren: Berichte aus dem Vereinsgeschehen, Neues aus den Werkstätten und Termine zum Vormerken wechseln sich ab. Zwei Seiten bleiben den Lesern, die gerne auch mal ein Rätsel lösen oder sich von amüsanten Texten unterhalten lassen wollen.

Wie bisher auch, wollen wir Mitgliedern, Nichtmitgliedern und wichtigen Institutionen Offenbachs all das beschreiben, was dieser regional angesiedelte Sozialverband mit seinen vielfältigen Dienstleistungsangeboten für die Bürger dieser Stadt zu leisten imstande ist. Wir wollen den Leser teilhaben lassen, wie wir uns im Hainbachtal und an anderen Standorten in der Innenstadt präsentieren.

Gastbeiträge sind erwünscht!

Gerne veröffentlichen wir auch weiterhin Gastbeiträge, insbesondere dann, wenn Sie sich wie auch immer mit den Aufgaben und Zielen der Arbeiterwohlfahrt befassen. Aber auch spannende Reiseberichte, interessante Begegnungen des alltäglichen Lebens oder ein selbst verfasstes Gedicht – alle Zusendungen sind der Redaktion willkommen. Dies gilt natürlich auch für Leserbriefe, die sich mit AWO-Themen kritisch oder lobend auseinandersetzen.

Wir laden Sie ein, uns bei der Weiterentwicklung des Journals des Kreisverbandes zu unterstützen, damit auch künftig eine lesenswerte Dokumentation über die Offenbacher AWO herausgebracht werden kann.

Veränderungen sind notwendig und das Verlassen eingefahrener Wege kann und soll bewirken, eine positive Weiterentwicklung auf den Weg zu bringen. So wie für die Neuorganisation des AWO-Kreisverbandes Offenbach gilt dies auch für die gute „alte“ AWO-Zeitung: Wer stehen bleibt, kommt keinen Schritt vorwärts.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlichst

Ihr

Kurt Herrmann
Vorsitzender

Ihre Textbeiträge oder Leserbriefe senden Sie bitte an

AWO - Aktuell
Redaktion
Waldstr. 351
63071 Offenbach

oder per Email an
schell@werkstaetten-hainbachtal.de

Ihre Fotos erbitten wir
möglichst als
digitale Datei, idealerweise
im Format „jpg“

Telefon der Redaktion:
069 - 85 00 21 05
Montag bis Freitag 7-15 Uhr

Neuer AWO-Geschäftsführer Thomas Ruff im Interview

Am 1. Dezember 2010 wurde Thomas Ruff zum AWO-Vereinsgeschäftsführer berufen. Seit über 20 Jahren in der Alten- und Behindertenhilfe tätig, trägt der 46-jährige Diplom-Sozialpädagoge seit dem Herbst 2003 im Hainbachtal als Leiter eines Fachbereichs Verantwortung für die pädagogische Ausrichtung der AWO-Tochter „Werkstätten Hainbachtal gemeinnützige GmbH“. Außerdem ist er Vorstandsmitglied bei der Lebenshilfe Offenbach, beim Gemeindepsychiatrischen Verbund Stadt Offenbach und sitzt im FAB-Prüfungsausschuss (Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung).

Welche Aufgaben sind zu Anfang auf den Geschäftsführer Thomas Ruff zugekommen?

Thomas Ruff:

Seit Jahresbeginn 2010 war ich bereits mit der Leitung der Sozial- und Integrationsdienste beauftragt und konnte so seit elf Monaten deren Geschicke mit beeinflussen. Durch meine langjährige Berufserfahrung, die ich auch in diesem Bereich machen konnte, war dies alles für mich nicht unbedingt etwas völlig Neues. Wichtig war für mich vor allem die Koordination und die Verbindung zwischen der haupt- und ehrenamtlich geleisteten Arbeit innerhalb des Kreisverbandes. Mit der Besetzung dieser Funktionsstelle zunächst durch Alexandra Klein und nach deren Ausscheiden durch Michaela Hannappel und deren engagierten Handelns gelingt es mittlerweile immer besser, die vielseitigen Erwartungshaltungen aufeinander abzustimmen.

Ehrenamtliche Arbeit bedeutet auch die Suche nach Freiwilligen und das Finden geeigneter Angebote. Wie gelingt Ihnen das?

Thomas Ruff:

Das ist nicht immer ganz einfach! Ganz wichtig dabei ist es doch, einen großen Spagat hinzubekommen: Das „Gute, Alte“, das, was die Offenbacher Arbeiterwohlfahrt ausmacht, zu vermengen mit neuen Ideen und Anforderungen. Das alles unter mittlerweile geänderten Rahmenbedingungen weiter zu bauen und fit zu machen für die Zukunft! Ich bin sehr hoffnungsvoll, dass dies, zusammen mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ehren- wie auch hauptamtlichen, gelingen wird.

Künftig gibt es keine Zivildienstleistenden mehr? Was bedeutet dies für den Kreisverband?

Thomas Ruff:

Nicht nur für die Offenbacher AWO, sondern auch für die Werkstätten bedeutet dies zunächst einmal: Es darf hier keine Lücken in der Versorgung geben. Durch neue Strukturen, durch gezielte Akquise von FsJ'lern (Freiwilliges soziales Jahr) und durch den vom Bund initiierten Freiwilligendienst muss es uns gelingen, die bestehenden Angebote weiter aufrecht zu erhalten.

Welche Erwartungen und Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Thomas Ruff:

Ich erlebe seit der Übernahme meiner neuen Aufgaben eine sehr offene Aufnahme, gepaart mit dem Wunsch meiner Gesprächspartner nach positiven Veränderungen. Das bedeutet mir sehr viel, denn nur so kann sich der AWO-Kreisverband künftig wieder



in ruhigerem Fahrwasser bewegen, sich auf seine ursprünglichen Aufgaben konzentrieren und damit verlässlicher Partner der Stadt Offenbach und seiner Bürgerinnen und Bürger bleiben.

Vielen Dank für das Gespräch. Noch ein Wort zum Schluss?

Thomas Ruff:

Oft werde ich gefragt, ob das mit der Doppelbelastung des AWO-Geschäftsführers und des Fachbereichsleiters Pädagogik bei den Werkstätten eigentlich geht. Ich beantworte dies stets positiv, da ich innerhalb der AWO und den Werkstätten engagierte und kompetente Mitarbeiter und Kollegen habe, die mich unterstützen und auf die ich mich jederzeit verlassen kann. Und nicht zuletzt weiß ich mit Frau Ute Kellner-Heister und Hans Jürgen Best noch zwei kompetente Fachleute an meiner Seite, die sich (auch zusätzlich zu ihren Aufgaben bei den Werkstätten) um die ambulanten Dienste der AWO kümmern.

Das Interview führte Rudi Schell

Neue Werkstatt in Rödermark

Investor baut vorhandenes Gebäude um

Als vor drei Jahren die ersten ausgelagerten Produktionsgruppen das Hainbachtal in Richtung Rödermark verließen, war bereits klar, dass die dort bezogene Werkhalle auf dem ehemaligen Jado-Gelände nur zeitlich befristet genutzt werden wird. Funktionell eingerichtet und den Erfordernissen einer WfbM gerecht werdend, war und ist es ein Provisorium, das von einem neuen Werkstattgebäude abgelöst werden sollte.

Mittlerweile wurden die unterschiedlichsten Objekte in Augenschein genommen und geprüft. Es musste erreicht werden, mit

dem eindeutigen Blick in die Zukunft eine funktionstüchtige Werkstatt in Betrieb nehmen zu können – und das zu wirtschaftlich vertretbaren Bedingungen.

So wird nun voraussichtlich im Spätsommer 2011 ein dreigeschossiges Gebäude auf dem gleichen Gelände bezogen. Mit dem Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV) konnte eine Vereinbarung getroffen werden, dass die WHG dieses Anwesen für 25 Jahre anmieten kann.

Die notwendigen Aus- und Umbauten werden von einem Investor finanziert, ebenso das

neu zu errichtende Gebäude, in dem der Speisesaal und die Ausgabeküche untergebracht werden sollen. Auch das momentan noch brach liegende Außengelände wird so hergerichtet, dass es in den Pausenzeiten sinnvoll genutzt werden kann.

So kann damit gerechnet werden, dass alle durch die Brandschutzsanierung im Hainbachtal erforderlich gewordenen Umzüge in absehbarer Zeit ihr Ende finden und die WHG sich dann an allen Standorten dauerhaft einrichten kann.



Ute Kellner-Heister und Hans Jürgen Best sind die „Doppelspitze“ der Werkstätten

Im Sommer des vergangenen Jahres von der Gesellschafterversammlung zur Geschäftsführer-„Doppelspitze“ berufen, leiten Ute Kellner-Heister und Hans Jürgen Best seit dieser Zeit gemeinsam die Geschicke der Werkstätten Hainbachtal gemeinnützige GmbH.

Grund genug für die Redaktion der „AWO-Aktuell“, die beiden gleichberechtigten Geschäftsführer einmal vorzustellen.

Ute Kellner-Heister

Der Ausbildung zur Industriekauffrau und zur Fremdsprachenkorrespondentin für Englisch und Französisch folgten verschiedene Stationen bei industriellen Arbeitgebern. Ute Kellner-Heister fand dann 1993 den ersten Zugang im Bereich der Behindertenarbeit. Bei den Elbe-Werkstätten in Hamburg begann sie als Mitarbeiterin der Geschäftsführung und begann bereits ein Jahr später das Studium im Fachgebiet Sozialmanagement.

Die gebürtige Düsseldorferin folgte 1997 dem Ruf ihres Herzens, verlegte ihren Lebensmittelpunkt nach Südhessen und setzte ihren beruflichen Werdegang bei einem Verein für psychisch erkrankte Menschen in Wiesbaden fort. Im Frühjahr 2004 übernahm Ute Kellner-Heister die Leitung der Reha-Werkstatt in der Lindenstraße. Die Weiterentwicklung des Lettershops und die Installierung einer Abteilung für digitale Datenarchivierung tragen ihre Handschrift.

Die Berufung zur Fachbereichsleiterin Arbeit und Personal, zur stellvertretenden Geschäftsführerin und nun seit dem Sommer 2010 gemeinsam mit Hans Jürgen Best



zur Geschäftsführerin der Werkstätten Hainbachtal sind ein Beweis konsequenten Handelns für die Einrichtung.

Neben ihren umfangreichen beruflichen Aufgaben organisiert Ute Kellner-Heister ihren kleinen „Familienbetrieb“. Ehemann und die zwei mittlerweile erwachsenen Kindern lassen sich von ihr gerne umsorgen, und zum Erholen geht es im Urlaub seit Jahren nach Teneriffa, wo dann wieder Kraft für den Alltag getankt werden kann.

Hans Jürgen Best

Im Herbst 2002 wurde für die vakante Stelle des Leiters Rechnungswesen der heute 57-jährige Hans Jürgen Best gefunden. Der gelernte Industriekaufmann mit Ausbildung und abgelegter Prüfung zum Bilanzbuchhalter hat sich seine umfangreiche berufliche Erfahrung in namhaften Industrieunternehmen im Rhein-Main-Gebiet, aber auch in der Hauptstadt Berlin, sammeln können.

Diese sehr differenzierten Kenntnisse waren und sind noch heute

erforderlich, um die Werkstätten Hainbachtal als ein Unternehmen der Sozialwirtschaft betriebswirtschaftlich erfolgreich gestalten zu können.

Seine Bestellung zum stellvertretenden Geschäftsführer vor einigen Jahren zeugte von der fachlichen Kompetenz, die vom AWO-Vorstand bereits damals erkannt, und die nun mit der Beauftragung zur Geschäftsführung, zusammen mit Ute Kellner-Heister, bestätigt wurde.

In Wiesbaden lebend, kümmert sich Hans Jürgen Best in seiner Freizeit um all das, was an Arbeit rund um Haus und Garten anfällt. Der ausgewiesene Fußballfan mit besonderer Neigung zur „alten Dame“ Hertha BSC Berlin spielt aber auch mal eine Runde Skat. Wenn es seine Zeit erlaubt, nimmt Hans Jürgen Best gerne an dem zweimal jährlich stattfindenden Benefiz-Skatturnier im Hainbachtal teil.

Patricia Stein - Ingrid Gura - Heide Jörg-Menerville Engagierte Frauen im Dreierpack geben AWO-Veranstaltungen neue Zielsetzung

Die von der Offenbacher AWO mehrmals im Jahr durchgeführten Seniorenveranstaltungen haben ihren festen Platz gefunden und werden in der Tradition weitergeführt, wenn auch mit kleinen Veränderungen. Die Öffnung auch für alle anderen Generationen ist eine der vielen Ideen, die aus den Federn der seit Anfang des Jahres dafür verantwortlich zeichnenden Organisatorinnen stammen.

Nachdem Alfred Niederheiser zum Jahresende aus privaten Gründen seine ehrenamtliche Tätigkeit beendet hatte, haben sich Patricia Stein, Ingrid Gura und Heide Jörg-Menerville bereit erklärt, sich auch hier zu engagieren. Ziel des Trios ist es, Maitanz und Sommerfest, Oktoberfest und Weihnachtsfeier generationsoffen vorzubereiten und durchzuführen, um unter anderem dem im vergangenen Jahr nicht zu übersehenden Rückgang der Teilnehmerzahlen zu begegnen. „Wir wollen allen Altersgruppen gerecht werden“, betonen die drei Frauen wie aus einem Mund. Auch von der Verlegung der Ver-

anstaltungen auf einen anderen Wochentag verspricht man/frau sich einiges. So sind sich die Organisatorinnen sicher, dass an einem Freitagnachmittag mehr Gäste den Weg in das Hainbachtal finden werden. Eine noch offensivere Werbestrategie soll ein Übriges dazu tun, zu den Feiern wieder größere Teilnehmerzahlen zu bekommen.

Ehrenamtlich tätig sein ist nichts Neues

Seit langer Zeit kümmert sich Patricia Stein bei „AusZeit“. Um ihre Angehörigen für einige Zeit zu entlasten, können demenzkranke Menschen einmal in der Woche (für mehrere Stunden) ein paar unterhaltsame und abwechslungsreiche Stunden verbringen. Dieses Projekt des Freiwilligenzentrums Offenbach findet in den Räumen der AWO im Hainbachtal statt.

An jedem Mittwoch werden sie und Heide Jörg-Menerville bereits vor dem Eingang zu den Werkstätten

Hainbachtal erwartet. Mitglieder der „Gruppe für lebensältere Menschen“ können es kaum erwarten, bis sie gemeinsam den Gruppenraum im zweiten Obergeschoss erreicht haben. Dort steht dann ein besonderes Thema auf dem Plan: Hier erfahren sie etwas zum Übergang von der Werkstatt in die Rente, üben lebenspraktische Dinge oder das Verhalten im Straßenverkehr ein, oder es wird ganz einfach ein Tischspiel veranstaltet.

Auch für Heide Jörg-Menerville gab es schon ehrenamtliche Tätigkeiten, bevor sie in's Hainbachtal kam. Als sogenannte „Grüne Dame“ engagierte sie sich in einer Klinik. Ein Vortrag bei der Volkshochschule in Offenbach führte sie dann zur AWO und den Werkstätten.

Aus privaten Gründen musste Ingrid Gura den Umfang ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit etwas zurücknehmen. Auch sie kennt die „Gruppe lebensälterer Menschen“ noch sehr gut und wird dort immer herzlich begrüßt. Als sie erfahren hatte, dass die Organisation der AWO-Veranstaltungen von den beiden anderen Frauen übernommen wird, hat sie sich spontan mit eingebunden.

Dass sich Patricia Stein und Heide Jörg-Menerville aber nicht nur mit dem bisher erreichten begnügen wollen, zeigt ein weiteres Vorhaben. So bieten sie an jedem ersten Montag eines Monats im Stadtcafé (Büsingpark) ein Spielnachmittag an, der bereits zum Start im März 2011 einen guten Zuspruch fand.

Weitere Teilnehmer sind herzlich willkommen.



Essen auf Rädern sucht neue Kunden

Gutscheine für die Vermittlung gewinnen!

„Wer einen kennt, der einen kennt, der einen kennt ...“! Ein geflügeltes Wort von gelegentlich großer Bedeutung, wenn es um berufliche oder private Kontakte geht.

Von großer Bedeutung könnten auch Ihre Kontakte, Ihr Freundes- und Bekanntenkreis oder auch ein Familienmitglied sein und wir bitten Sie um Ihre Mithilfe! Der AWO-Kreisverband Offenbach-Stadt e.V. will seinen mobilen Mahlzeiten-

dienst „Essen auf Rädern“ weiter ausbauen und wirbt daher um neue Essenteilnehmer.

Dabei möchte die Arbeiterwohlfahrt nicht über Direkt-Marketing auf sich aufmerksam machen, was viele Menschen als belästigend empfinden. Über eine Empfehlung Menschen ansprechen, die sich für diese Form der Mahlzeitenversorgung interessieren, halten wir für den besseren Weg.

Sie können uns bei dieser guten Sache unterstützen und gewinnen selbst dabei. Wenn Sie uns einen neuen Essenteilnehmer vermitteln und dieser für mindestens vier Wochen unseren Mahlzeitendienst in Anspruch nimmt, erhalten Sie für diesen Neukunden einen Verzehr-gutschein im Wert von zwölf Euro, der im Waldcafé Hainbachtal oder im Stadtcafé (Büsingpark) eingelöst werden kann.

Was es für Essensformen gibt und wie das mit der Bestellung von „Essen auf Rädern“ funktioniert, erfahren Sie von freundlichen und kompetenten AWO-Mitarbeiter/-innen unter Telefon (069) 85002-214 oder 85002-215. Vergessen Sie dabei nicht, dass mit der Essenbestellung die Postanschrift der Vermittlerin bzw. des Vermittlers angegeben wird.



Besuchergruppe aus Orjol im Hainbachtal

Vom 25. November bis zum 4. Dezember 2010 kam wieder eine Gruppe aus Offenbachs Partnerstadt Orjol zu Besuch ins Rhein-Main-Gebiet. Frau Prof. Dr. Galina Skripkina, drei Dozentinnen und 20 Studentinnen und Studenten vom Lehrstuhl Deutsch der Orjoler Universität hatten sich ein umfangreiches Programm vorgenommen. Neben Tagesreisen nach Nürnberg, Heidelberg, Marburg und einem leider verregneten Ausflug zur Saalburg und in den Hessenpark galt ein ganzer Tag der Stadt Offenbach.

Nach einem Empfang im Rathaus führte der Weg auf besonderen Wunsch der Orjoler auch zur AWO ins Hainbachtal. Frau Prof. Skripki-

na war auf einer vorigen Reise von den Werkstätten und den dortigen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung so stark beeindruckt, dass sie diese Einrichtung unbedingt ihren Student/innen zeigen wollte. Obwohl kurzfristig und

zeitlich knapp, konnten Rudi Schell und Thomas Ruff einen Einblick in die Einrichtung vermitteln. In reger Diskussion klang der Mittag bei einem gemeinsamen Essen im Waldcafé aus.

Erika Scholz



Selbsthilfe für Migranten

Neues Projekt mit Unterstützung der AWO

Ein neues Projekt in Offenbach wirbt für Selbsthilfegruppen: In der Muttersprache über die eigenen, gesundheitlichen Probleme zu sprechen, sei leichter.

Schwierig wird es schon beim Begriff. Im Türkischen gibt es keine gängige Floskel für das Wort „Selbsthilfegruppe“. Das ist in anderen Sprachen ähnlich. Dennoch ist Ali Karakale überzeugt, dass es gut ist, die Idee der Selbsthilfe unter Menschen mit Migrationshintergrund bekanntzumachen.

Deshalb hat der Migrationsberater der Arbeiterwohlfahrt eine „Selbsthilfegruppe für Angehörige von Behinderten mit Migrationshintergrund“ gegründet. Männer und Frauen zwischen 50 und 85 Jahren sprechen über ihren Alltag mit Behinderungen, Problemen und Lösungen. Die Umgangssprache ist Türkisch. Das sei wichtig, da damit zumindest eine Barriere wegfallt, sagt Karakale.

Schon die Idee, außerhalb der Familie über Probleme zu sprechen, sei neu. Da sei es gut, wenn die eher älteren Menschen das in ihrer Muttersprache und der vertrauten Beratungsstelle tun könnten. Noch fungiert er als Anleiter – bis die

Gruppe eigene Rituale gefunden hat und läuft, wie Selbsthilfegruppen sich definieren: Menschen, die unter der gleichen Erkrankung oder Sucht leiden, sprechen über Sorgen, tauschen Tipps und unterstützen sich.

Die Idee, dass Laien beim Umgang mit einer Krankheit helfen können, habe auch in Deutschland lange gebraucht, bis sie sich durchgesetzt habe, sagt Thomas Schüler vom Selbsthilfebüro Offenbach. Inzwischen sehen Ärzte und Krankenkassen Selbsthilfegruppen als wichtigen Teil des Gesundheitssystems an.

„Zugänge schaffen – Migration und Gesundheitsselfhilfe“ heißt das Projekt, das im Selbsthilfebüro in die zweite Runde geht. Finanziert wird es von der AOK Hessen, mit 20 000 Euro im vergangenen Jahr, sagt deren Sprecher Riyad Salhi. Er sei überzeugt, dass sprachliche Barrieren entscheidend sein können für den Verlauf von Behandlungen und Medikation.

Kontakte zu Migrantenvereinen wurden geknüpft, Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen gesammelt. Zudem haben Migranten in einer Umfrage die The-



men genannt: Herz- und Kreislauf, Diabetes, Krebs und psychische Erkrankungen. Zum Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom organisierte das Selbsthilfebüro vor zwei Wochen mit dem Verein Offenbacher Bildungsakademie einen Vortrag in Türkisch, am 9. Februar geht es um Essstörungen. Muttersprachliche medizinische Fachleute informieren über Krankheiten, Selbsthilfeexperten über Selbsthilfe.

Im Februar übernimmt Yardegül Kaymak die Leitung von Elif Donat-Sinci. Es gehe nicht darum, Menschen in Selbsthilfe zu drängen, betont Schüler: „Unsere Aufgabe ist, zu informieren. Wie sie sich entscheiden, ist ihre Sache.“ Ihre Sache ist auch, ob sie eine muttersprachliche Gruppe gründen oder in eine bestehende gehen. Das könne an der Sprache oder unterschiedlichen Vorstellungen scheitern, sagt Schüler. Es könne aber auch funktionieren: So wie bei einer stotternden türkischen Frau, die sich der Stotterergruppe angeschlossen habe.

*Quelle:
Wiebke Rannenberg
Frankfurter Rundschau
vom 21.01.2011*



AWO unterstützt Initiative: Werden Sie MobiPartner des Rhein-Main-Verkehrsverbundes

Der Vorstand des AWO-Kreisverbandes begrüßt das Vorhaben des Rhein-Main-Verkehrsverbundes (RMV), Bürgerinnen und Bürger zu motivieren und zu qualifizieren, um anderen Menschen bei der Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs behilflich zu sein. Aus diesem Grund veröffentlichen wir an dieser Stelle den Aufruf des RMV.

Sie sind Seniorin oder Senior und fahren gerne mit Bus und Bahn? Eine Fahrkarte am Automaten zu bekommen, stellt für Sie kein Problem dar und auch der Fahrplan ist für Sie kein Buch „mit sieben Siegeln“?

Wenn Sie diese Fragen bejahen konnten und Sie Ihr Wissen gerne ehrenamtlich weitergeben möchten, dann werden Sie doch RMV-MobiPartner.

Als RMV-Mobipartner wissen Sie ...

wie und wo man sich über Abfahrtszeiten informiert, welche Fahrkarten es gibt, wie der Fahrkartenautomat funktioniert und welche



Hilfen es in Fahrzeugen, an Haltestellen und in Bahnhöfen gibt, so dass man im RMV sicher und bequem unterwegs sein kann.

Was wäre Ihre Aufgabe?

Als RMV-MobiPartner sind Sie Ratgeber und Ansprechpartner für Menschen, die gerne öfter Bus und Bahn nutzen möchten, sich aber nicht so richtig trauen, weil sie sich nicht auskennen. Ihre Einsatzzeiten legen Sie selbst fest, sie können aus einem festen Beratungstermin bestehen oder Sie sind

zu bestimmten Zeiten telefonisch erreichbar. Natürlich kann dazu auch ein Treffen an der Haltestelle oder eine gemeinsame Bus- oder Bahnfahrt gehören – ganz nach Ihren eigenen Vorstellungen. Ein regelmäßiger Austausch mit anderen MobiPartnern ergänzt Ihr Wissen.

Und was haben Sie davon?

Als RMV-MobiPartner sind Sie ehrenamtlich tätig. Neben exklusiven Info-Paketen erhalten Sie für die Dauer Ihres Einsatzes eine Fahrtmöglichkeit.

Interessiert?

Wenn Sie sich für eine solche Aufgabe begeistern können, dann wenden Sie sich bitte per Email an rmv-mobipartner@rms-consult.de oder telefonisch an Herrn Matthias Rabe, 069/27 307-115.



„OHNE DIE FRAUEN GEHT NICHTS“

Vorsitzende plaudern über das Vereinsleben

In den meisten Vereinen ist nichts mehr so wie es mal war. Das sehen die einen mit Trauer, die anderen mit Wohlwollen. Doch es gibt auch das Beständige. Davon war die Rede im Else-Herrmann-Haus am Hessenring bei einem Erzählcafé der Arbeiterwohlfahrt.

Mit vier altgedienten Vorsitzenden plauderte der Moderator Karl-Heinz Stier über das Leben mit und für den Verein. Seit 42 Jahren steht Carlo Enders (77) dem Tanzsportclub Maingold-Casino vor. Seit 45 Jahren ist Gustav Wendel (80) für den Bezirk Offenbach der Repräsentant der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG). Seit 34 Jahren führt Hans Winter (72) den Gesangverein Concordia Bieber und dazu noch den Heimatverein Bieber. Der 80jährige Rudi Opitz war 35 Jahre lang Vorsitzender der SG Rosenhöhe. Sie stehen für das Beständige.

Alle vier eint die Erfahrung: „Ohne die Frauen geht nichts“. Was sich beim Tanzsportler natürlich auch auf das Parkett bezieht und beim Sängervorsitzenden auf die Erfah-

rung: „Gemischte Chöre haben es heute leichter als reine Männerchöre“. Was bei allen aber vornehmlich besagen will: Die Funktion eines Vorsitzenden lässt sich nur ausfüllen mit einer Ehefrau im Rücken und an der Seite.

Vorsitzender wird man, wenn alle beteuern: „Wir unterstützen dich dabei, wir helfen doch.“ Was sich dann freilich oft als wohlgemeint, aber schwer erfüllbar erweist. Offensichtlich wird es immer schwieriger, Mitmenschen für ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen. „Die Jungen engagieren sich begeistert für eine überschaubare Aktion, aber eine dauerhafte Bindung an Pflichten meiden sie lieber“. Es bleibt an den Alten hängen. So hat es Enders, so hat es Winter erfahren.

Wer so lange im Geschäft ist, weiß von besseren Tagen zu erzählen. Vorstandsarbeit, die früher nur Spaß machte, habe sich zum Stress entwickelt, klagt Rudi Opitz: „Im Vorstand wurde früher mehr gelacht als heute.“ Das scheint auch den Blick in die Zukunft zu

verdüstern. „Kleine Vereine haben keine Zukunft mehr“, meint Carlo Enders, „sie müssen fusionieren“. Eine Schwächung des Vereinslebens erkennt er beispielsweise in der Entwicklung zur Ganztagschule.

Beklagt wurde das in der modernen Großstadt schrumpfende Gemeinschaftsgefühl. Enders nennt als Beispiel die Beobachtung, dass junge Migranten dazu neigen, sich eher in einem eigenen, landsmannschaftlichen Sportverein zu separieren, als in einen bestehenden zu integrieren. Opitz indes weiß anderes. Seine SG Rosenhöhe, so sagte er, könne sich auf einen hohen Anteil integrierter Migranten stützen.

Wie hält man es aus, jahrelang erfolglos nach einem Nachfolger zu suchen? Mit Geduld, sagt Enders. Geduld nennt er als wichtigste Tugend eines Vereinsvorsitzenden. Im Else-Herrmann-Haus ließen sich vier sehr Geduldige erleben.

Lothar R. Braun



Die nächsten AWO-Erzählcafés

Mittwoch, 27. April 2011, 15 Uhr,
Else-Herrmann-Haus:

**Meine Hose ist
vom Hirschen ... -
Reklame-Spaß im
alten Offenbach**

Freitag, 8. Juli 2011, 15 Uhr,
Waldcafé Hainbachtal:

**Als die Lok
noch pfeifen konnte ... -
Wie Eisenbahners Welt
sich änderte**

EITELS BLAUE STUNDE

Buntes Programm im Seniorenhaus

Alle zwei Wochen gibt es in der von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) betreuten Senioren-Wohnanlage an der Arthur-Zitscher-Straße eine „Blaue Stunde“. Die hat Karl-Heinz Eitel eingeführt und nun zum 150. Male moderiert. Zur Jubiläumsveranstaltung erschien der AWO-Vorsitzende Kurt Herrmann, um dem umtriebigen Rentner aus Gravenbruch den Dank des Vorstands zu übermitteln. Mit der Blauen Stunde, sagte der Vorsitzende, halte Eitel den Bewohnern ein Fenster offen zum Leben draußen vor der Tür.

Jugendliche aus dem Einwanderermilieu hatten sie dort schon zu Gast. Das habe Ängste und Miss-

trauen abgebaut, sagte der Vorsitzende. Der Bürgermeister von Dietzenbach und der Vorsitzende des Neu-Isenburger Geschichtsvereins fanden sich zum Gespräch ein. Ein andermal erzählte Simon Isser von der Arbeit im Theaterclub Elmar.

Ein Abend galt den Offenbacher Filmtheatern, deren Namen nur die Älteren noch kennen. Zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde über Südafrika gesprochen. Die Offenbacher Verkehrsbetriebe schickten ihren stellvertretenden Betriebsleiter zum Plaudern. Eitels Programm ist bunt gemischt.

Ein Gast des Jubiläumsabends war

abermals Paula Kuhn von der „Stiftung Lesen“. Sie warb dafür, mit Vorlese- und Erzählstunden die Phantasie von Kindern anzuregen. Das könne die Alten ebenso wie die Jungen bereichern. Friedrich Sehrbrock, er ist einer aus dem AWO-Orchester, griff zu seinem Akkordeon und ermunterte zum gemeinsamen Singen.

99 Wohnungen gibt es in der Anlage Arthur-Zitscher-Straße. Sie bilden eine geschützte kleine Welt. Dass die Welt außerhalb des Hauses nicht nur durch den Fernseher Eintritt erhält, das bewirkt ohne Entgelt der Karl-Heinz Eitel. Nun schon zum 150. Male.

Lothar R. Braun



Betreuungsgruppe für demenziell Erkrankte im Hainbachtal und in der Wohnanlage Buchhügel

Singen, spazieren gehen, spielen oder einfach nur von früher erzählen – die Gruppen der AusZeit bieten demenziell Erkrankten die Möglichkeit, aus ihrem Alltag herauszukommen und ein paar abwechslungsreiche und bunte Stunden zu erleben.

Pflegende Angehörige haben im Gegenzug die Gelegenheit, eine Auszeit zu nehmen, um sich von den Anstrengungen, die eine Pflege mit sich bringt, zu erholen.

Seit sechs Jahren finden sich jeden Dienstag und Donnerstag sechs bis zehn Frauen und Männer für drei Stunden in den Räumlichkeiten der AWO im Hainbachtal oder im AWO-Treff der Wohnanlage Buchhügel zusammen. Sie treffen sich in der Regel am Nachmittag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr bei Kaffee und Kuchen zum gemeinsamen Singen, zu Bewegungsspielen, Rätselraten und Fühlmemory. Und natürlich zum Geschichtenerzählen aus ihrem Leben. Für die Demenzkranken ist es sehr wichtig, dass ihre Aktivitäten aus einer Mischung von Altbekanntem und Neuem beste-

hen. Rituale tragen entscheidend dazu bei, dass sie sich auch außerhalb des häuslichen Umfeldes wohlfühlen können.

Betreut werden sie in diesen Stunden von engagierten und qualifizierten freiwilligen Helfer/-innen. Die Angehörigen haben dadurch Gelegenheit, sich um sich selbst zu kümmern, sei es, um die Zeit für einen Einkauf, für einen Friseurbesuch oder auch nur zum Ausruhen zu nutzen. In der Regel ist häusliche Pflege ein 24-Stunden-Job, der alle Familienmitglieder physisch wie psychisch stark einspannt, sodass diese wenigen Stunden Freizeit gern angenommen werden.

Die AusZeit wurde 2006 von einer Gruppe des Freiwilligenzentrums Offenbach e. V. in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt und der städtischen Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere Menschen ins Leben gerufen. Bereits 2007 bildete sich eine zweite Gruppe, die sich seitdem ebenfalls um die Demenzkranken kümmert. In Koo-

peration mit der Betreuungsgruppe des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) findet seit 2010 zusätzlich regelmäßig jeden dritten Montag im Monat ein Gesprächskreis für pflegende Angehörige von demenziell Erkrankten statt. Um die Angebotspalette zu erweitern, nimmt ab Mitte dieses Jahres eine Pflegebegleiter-Initiative in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Offenbach-Dreieich und Rodgau ihre Arbeit auf. Hierbei handelt es sich um ein neues Projekt, das mithilfe von engagierten Freiwilligen pflegende Angehörige durch individuelle Unterstützung entlasten will. Die Pflegebegleiter tragen durch persönliche Gespräche zur Entlastung bei, nennen die richtigen Anlaufstellen für weitere Beratungen und begleiten auch zu den entsprechenden Stellen.

Projekt AusZeit

Freiwillige gesucht: Wer regelmäßig (einmal die Woche oder alle 14 Tage) vier Stunden Zeit hat, sich sozial engagieren möchte und sich für das Thema Demenz interessiert, kann sich melden. Die Freiwilligen werden geschult und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

Teilnehmer gesucht: Pflegende Angehörige von demenziell erkrankten Menschen können sich mit Frau Giehl in Verbindung setzen. Die Teilnahme kostet pro Nachmittag 12 Euro und ist mit der Pflegeversicherung abrechenbar.

Kontakt: Lisa Giehl, Freiwilligenzentrum Offenbach, Kaiserstraße 44, 63065 Offenbach, 069/82 36 70 49, E-Mail: lisa.giehl@fzof.de, www.fzof.de



Politischer Aschermittwoch

Chefredakteur Frank Pröse blickte in Glaskugel

„Was taugt die Glaskugel? - Der Versuch, über Rückblick und Ausblick den Durchblick zu erlangen“

Kommunale Themen waren so ziemlich das Einzige, was Frank Pröse nicht kritisch beleuchtete. Der Chefredakteur der Offenbach-Post behielt im Vorfeld der anstehenden Wahlen die erforderliche Neutralität, was ihn jedoch nicht hinderte, zu aktuellen Fragen Stellung zu beziehen.

Die AWO hatte sich mit Frank Pröse einen kompetenten Gastredner zum Politischen Aschermittwoch erbeten, der die in ihn gesteckte Erwartungen voll erfüllte. Bereits seine Ankündigung: „Ich werde im Grunde als Patriot auftreten, der immer bereit sein muss, sein Land gegen die Regierung zu verteidigen“ zeugte von dem roten Faden, den er während seines gesamten Vortrags verfolgte.

Die Verweigerungshaltung großer Teile der Autofahrer gegenüber dem „Bio“-Super E-10 führt Pröse in erster Linie auf eine lausige Informationspolitik zurück, bei der sich die Bürger von der Politik überrumpelt und in eine Sackgasse geführt fühlen.

Deutlich wurde der Umgang von Politikern und Wirtschaftslenkern mit dem „kleinen Bürger“ am Beispiel der zögerlichen Aufarbeitung der Finanzkrise. „Das Kernproblem der Krise, die Schieflage vieler Banken, wird während der anstehenden europäischen Gipfeltreffen allenfalls am Rande besprochen werden. Auf der Agenda steht vielmehr die Fortsetzung europäischer Politik, die Bürger zur Kasse zu bitten und die Banken weitgehend ungeschoren davorkommen zu lassen“, so Pröse.

Die Erklärung des Satzes: „Politiker können losgelöst von der Realität leben und regieren“ machte Frank Pröse deutlich an der scheinbar bedeutungslosen Floskel in vielen Redebeiträgen von Angela Merkel. „Die Menschen da draußen im Lande ...“ entlarve den Politikbetrieb als geschlossene Gesellschaft, deren Mitglieder sich im „Raumschiff Berlin“ vom Alltag und den Bürgern entfernt haben.

Das Zitat von Karl Valentin „Der Mensch ist gut, nur die Leute sind schlecht“ benennt Frank Pröse im Zusammenhang mit dem Thema „Guttenberg“. Hier sieht sich der Exminister offensichtlich als den Guten. Die Schlechten sind folglich

die Medien, die in Zusammenarbeit mit den Oppositionsparteien den „Politstar von Springers Gnaden“ zu Fall gebracht haben.

In einem Rückblick und Ausblick stellt sich Frank Pröse die Frage, welchen Stellenwert Begriffe wie Wutbürger, der Winter und die Bahn, Stuttgart 21, Thilo Sarrazin und seine Kritiker, Karl-Theodor zu Guttenberg und seine Fangemeinde, in unserem kollektiven Gedächtnis einmal einnehmen werden. Er kommt zum Schluss, dass sie kaum einen nachhaltigen Einfluss auf unsere Zukunft haben werden.

Es wird, so Pröse, auch künftig unterschiedliche Gesellschaften auf der Welt geben. „In einigen wird die Zukunft bloß die Fortschreibung der Gegenwart sein, in Entwicklungsländern wird verstärkt Informationstechnologie eingesetzt werden, wir werden weiter Migrations- und Umweltprobleme haben. Und wir werden Krisen durchleben, auf die wir vorbereitet sein müssen.“

Die anschließende lebhafte Diskussionsrunde zeigte, dass Frank Pröse mit seiner Sichtweise zumindest im Waldcafé nicht allein war.



Was wäre, wenn ...?

Geträumtes Märchen vom Auszug aller Ausländer

Im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Öffnung der Werkstätten“ nahmen sich die Arbeitsgruppen der unterschiedlichsten, selbstgewählten Themen an.

Eine Arbeitsgruppe hatte die Idee, eine Geschichte erzählen zu wollen und fand eine zum Thema passende Erzählung im Internet und passte diese an die realen Bedingungen der Werkstätten an. Claudia Grüner, Jocelyn Rogowski, Werner Jeidler, René Kress und Richard Schmitt haben hieran gearbeitet.

An einem nebligen Herbstabend schlichen mehrere düstere Gestalten über das Gelände der Werkstätten Hainbachtal. Schließlich blieben sie direkt vor dem Hauptgebäude stehen und flüsternten aufgeregt miteinander. Als sie endlich verschwunden waren, standen auf der Mauer direkt unter den Fenstern, mit roter Farbe hingesprüht, die folgenden zwei schwerwiegenden Worte: „Ausländer raus!“

Alle Gegenstände und Menschen dieser Einrichtung, die nicht aus Deutschland stammten und sich folglich als Ausländer ansahen, hatten diese Tat beobachtet. Sie reagierten zutiefst verärgert und geschockt und beriefen sofort eine Vollversammlung ein. Der Beschluss wurde schnell gefasst: „Wir kommen der Aufforderung an der Wand nach und kehren alle in unsere Heimatländer zurück!“

Sämtliche internationalen Teile bauten sich noch in derselben Nacht unter lautem Krach und Getöse ab und machten sich genauso wie die betroffenen Personen

auf den langen und beschwerlichen Weg in ihre Heimat.

Von alldem hatte ich gar nichts mitbekommen. Am darauffolgenden Morgen, wie immer pünktlich gegen 7 Uhr, machte ich mich auf den Weg durch den herbstlich anmutenden Wald zu meiner Arbeitsstätte, den Werkstätten Hainbachtal. Als erstes fiel mir dort auf, dass fast alle Parkplätze leer waren. Schon auf dem Weg zum Haupteingang erblickte ich den verhängnisvollen Schriftzug. Fast wurde mir übel. So etwas hatte ich bisher auf diesem Gelände noch nicht erlebt.

Aber die nächsten unerfreulichen Überraschungen warteten schon auf mich: Die Eingangstür ist weg! Und wo ist die Stechuhr? Wie wird denn jetzt meine Arbeitszeit erfasst? Aha, da liegt ein Klemmbrett auf dem Boden, auf dem ich per Hand meine Ankunftszeit eintragen sollte.

Sehr schnell wurde mir klar: All die technischen Kleinteile und Kabel der Stechuhr waren bereits auf dem Weg nach Japan oder nach Kalifornien ins Silicon Valley, wo sie ursprünglich von den schlauesten Wissenschaftlern dieser Welt entwickelt und zusammengebaut wurden!

Ich lief zu den Aufzügen. Doch da, wo gestern noch die beiden Fahrstühle ihren Platz hatten, herrschte nun gähnende Leere. Auch sie hatten sich abgebaut, um heimzukehren, wobei die Mehrheit der Teile nach Südostasien, vor allem Japan, China und Indonesien ging.

So stieg ich die Stufen hinauf, um in die zweite Etage zu gelangen. Ein Treppengeländer gab es nicht mehr. Es hatte inzwischen ganz

bestimmt sein Heimatland Österreich erreicht.

Als ich dann den Gruppenraum betrat, vermisste ich meinen PC. Dessen große und kleine Einzelteile hatte es wieder heim nach Japan, Taiwan und auch nach Kalifornien getrieben.

Ich sah mich um. Ich erblickte nur wenige Werkstattmitarbeiter/innen, die gleich wieder nach Hause wollten. Aber wer sollte sie heimfahren? Etliche Busfahrer/Innen des Fahrdienstes waren nicht zu erreichen, weil sie gerade in ihr Heimatland reisten.

„Wo ist denn der Mustafa? Wenn er nicht mehr zur Arbeit kommt, komme ich auch nicht mehr!“ Dennis, einer der fleißigsten Mitarbeiter in der Gruppe, vermisste seinen türkischen Freund. Wie sollte ich ihm erklären, dass eine große Anzahl seiner Kollegen/Innen gerade mit ihren Angehörigen nach Polen, Russland, Türkei, Marokko, Indien und Pakistan zurückkehrte?

Wir alle verstanden die Welt nicht mehr! Zwei kleine Worte hatten dieses Unheil angerichtet. Und mitten in diese bedrückte Stimmung platzte Jessica mit dem entsetzten Ausruf „Wir haben keine Arbeit, das ganze Material ist weg!“ Ja, wie konnte ich das vergessen! Alle Schrauben, Gewinde und Maschinenfüße hatten es sich nicht zweimal sagen lassen und befanden sich inzwischen wieder in China und anderen asiatischen Ländern.

Ich musste ganz allein die Situation in den Griff bekommen, denn meine Kollegin war bestimmt gerade in ihrer Heimat Spanien angekommen und begrüßte dort

ihre Familie. Um uns alle etwas zu trösten, wollte ich Kaffee kochen. Doch auch die Kaffeebohnen hatten schon längst ihre Heimreise nach Afrika und Südamerika gestartet.

Unser Mittagessen, sonst das Highlight des Tages, fiel heute beinahe aus. Es hätte Reis mit Hühnchen, dazu gemischten Salat und zum Nachtisch Obst geben sollen. Das Essen war spurlos verschwunden, da es sich auf die Heimreise gemacht hatte. Der Reis landete in Indien und China, das Hühnchen in Polen und die schmackhaften Bananen in Lateinamerika. Lediglich einige einheimischen Kartoffeln und Salatköpfe waren geblieben. Die Tomaten allerdings befanden sich inzwischen in den spanischen Gewächshäusern in der Nähe von Almeria. Und die Zitronen und Oliven, die das Salatdressing ver-

feinern sollten, hingen wieder an den Bäumen der Plantagen in Italien und Spanien. Den wenigen Menschen, die sich im Speisesaal eingefunden hatten, knurrte der Magen. Aber glücklicherweise gab es Pellkartoffeln und Sprudelwasser. Die Coca-Cola war inzwischen in ihrem Ursprungsland Amerika eingetroffen.

Im Speisesaal saßen wir auf dem Boden und aßen dort, denn die Tische und Stühle waren größtenteils auch verschwunden. Wir redeten und diskutierten sehr lebhaft und freundschaftlich miteinander, weil uns diese ungewöhnliche Situation sehr beschäftigte. Ich machte den Vorschlag, den zuständigen Mitarbeiter des Migrationsberatungsdienstes um Rat zu fragen, doch auch dieser war inzwischen in seine Heimat emigriert.

Feierabend hatten wir an diesem Tag sehr spät. Wir alle waren genötigt, mit dem öffentlichen Bus zu fahren oder zu laufen. Die, die nicht laufen konnten, wurden von den Angehörigen abgeholt. Denn von den Bussen und Autos, die auf dem Werkstattgelände standen, existierten nur noch wenige Teile. Der Rest hatte sich in der ganzen Welt zerstreut.

Abends suchte ich meinen Wagen. Es war nichts mehr von ihm übrig. Der Schreck fuhr mir durch alle Glieder und vor Entsetzen stieß ich einen lauten Schrei aus.

Und in diesem Moment wache ich schweißgebadet in meinem Bett auf. Was ist nur geschehen? Doch da dämmert mir: Alles ist, Gott sei Dank, nur ein schrecklicher Traum!

Im Rahmen eines europäischen Sozialprojektes besuchte eine Delegation aus Usak (Türkei) das Hainbachtal



Erste Offenbacher „Kinderstadt“

Stadtranderholung in neuem Gewand

Im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung der Stadtranderholung in den hessischen Sommerferien 2011 der Stadt Offenbach haben die Träger „Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Offenbach e. V.“ und „Kaleidoskop e.V.“ ein Kinderstadt-Konzept entwickelt und letztendlich auch den Zuschlag bekommen.

So erlebt vom 27. Juni bis 5. August 2011 die erste Offenbacher „Kinderstadt“ ihre Premiere.

Was ist eine Kinderstadt?

Eine Kinderstadt ist ein Großspielprojekt für Kinder. Dabei wird ein Stadtleben simuliert, in dem alleine die Kinder entscheiden dürfen – dabei gestalten sie ihre eigene Gesellschaft und erfahren gesellschaftliche Struktur- und Institutionen zusammenhängen.

Wie sieht das in der Praxis aus?

Die Kinder melden sich am Morgen im „Einwohnermeldeamt“, dort wird die Anwesenheit geprüft und jeder erhält seinen „Bürgerausweis“. Anschließend betreten die Kinder ihre Stadt und können sich beim „Arbeitsamt“ melden. Dort können sie zwischen vielen verschiedenen Arbeiten und Aufgaben wählen.

Die Jobs sind unterteilt in die Bereiche Stadtverwaltung, Dienstleistung, Produktion sowie Medien und Freizeit. Als Beispiel kann es also eine Saftbar, einen Supermarkt, einen Friseur, ein Kino, eine Bank, einen Schreiner u.v.m. geben. Die Kinder können mehrmals täglich ihren Beruf wechseln.

Natürlich verdient man auch Geld in einer Kinderstadt. Mit diesem Geld können Waren konsumiert (bspw. Waffeln vom Bäcker), Ausflüge und Freizeitaktivitäten bezahlt werden.

Auch Politik spielt eine Rolle in einer Kinderstadt. Neben der Wahl des Bürgermeisters gibt es natürlich auch eine Stadtverwaltung, die Gesetze und Beschlüsse verfasst und für deren Umsetzung sorgt.



Erwachsene haben keinen freien Zutritt zur Kinderstadt. Möchten sie diese besuchen, benötigen sie ein Visum und dürfen sich nur mit einem Kinder-Stadtführer über das Gelände bewegen. Einzige Ausnahme sind die MitarbeiterInnen – diese unterstützen die Kinder in ihren Betrieben und stehen jederzeit beratend zur Seite.

Zielgruppe und Altersgruppenverteilung

An der Kinderstadt können alle Kinder im Alter von vier bis 14 Jahren teilnehmen, unabhängig ihres Geschlechts, ihrer religiösen, nationalen und kulturellen Zugehörigkeit der Familien und/ oder der individuellen Beeinträchtigung.

Für die kleineren Kinder im Kindergartenalter (4 und 5 Jahre) wird es weiterhin eine Kindergartengruppe geben. In dieser festen Gruppe haben sie eine sichere Bezugsperson und können sich mit aktiver Begleitung in die Kinderstadt mit einbringen. Dies bedeutet, dass die Kinder des Kindergartens zwar

in der Stadt konsumieren können und auch beispielsweise gebastelte Gegenstände verkaufen können, aber selbst keinen Beruf ausüben. Vielmehr könnte der Kindergarten auch als „Betrieb“ fungieren, so dass ältere Kinder (bspw. die Maxis) auch als Betreuer dort arbeiten können. Die Kinder von sechs bis vierzehn Jahren können sich selbstständig in das Stadtleben mit einbringen.

Durch den Konzept-Baustein der „Klans“ wird es jedoch für alle Kinder weiterhin eine feste Bezugsperson geben. Im „Klan“ werden Kinder in altersheterogenen Gruppen am Morgen und Mittag zusammenkommen, um bspw. zu frühstücken und Mittag zu essen, und um den gemeinsamen Austausch und die Kommunikation altersübergreifend zu fördern. Neben dem freien Spiel zwischendurch haben die Kinder so noch eine intensivere Bindung zu beständigen Betreuern und anderen Kindern, so dass zum einen ein hohes Maß an Sicherheit vermittelt wird, und zum anderen gerade die älteren Kinder (Maxis) Verantwortung für die jüngeren Klan-Mitglieder übernehmen. Während der Spielphase gibt es in den Betrieben keine Altersbeschränkung oder -verteilung.

Attraktivität und Zielsetzung des Angebots

Das Konzept der Kinderstadt sieht eine vollständige Partizipation des Kindes vor. Die Kinder dürfen selbstständig über ihren Tagesablauf entscheiden und die für sie interessantesten Angebote wählen. Allein dadurch hat das Konzept eine hohe Attraktivität. Die Angebote der „Betriebe“ reichen von handwerklichen über kreative bis hin zu

sportlichen und organisatorischen Aufgaben. Durch die Vielfalt ist eine große Bandbreite an Aktivitäten vorhanden, für die sich jedes Kind –orientiert an seinen Interessen, Ideen und dem Entwicklungsstand- selbst entscheiden kann.

Kinder haben in einer Kinderstadt die Möglichkeit zu arbeiten, mitzubestimmen, Verantwortung zu übernehmen, Geld zu verdienen, Sachen zu erfinden und Spaß zu haben. Die Wissensvermittlung durch dieses Erlebnis ist vielfältig. Das Projekt einer „Kinderstadt“ bietet ein hohes Maß an Lerntransfer durch erlebte Erfahrungen. Dies entspricht auch der Zielsetzung des Projektes.

Kinder können durch die Simulation einer „richtigen“ Gesellschaft die Welt der Erwachsenen am ein-

fachen Modell selbst erfahren und bekommen dadurch die Möglichkeit, Verantwortung für ihr eigenes Handeln und Tun zu übernehmen. Fähigkeiten zur Kommunikation, zur Konfliktlösung und zum Gemeinschaftsbewusstsein werden ausgebaut, und Kinder können die Chance ergreifen, ihre Freizeit aktiv mitzugestalten. Im Zentrum des Ganzen stehen jedoch immer das Spiel und der Ferienspaß.

Anmeldungen zur Stadtranderholung der Arbeiterwohlfahrt Offenbach:

Kaleidoskop e.V., Telefon (069) 95 90 90 17 oder im Internet unter www.kaleidoskopev.de

Gewinnspiel

Wir suchen für die erste „Kinderstadt“ in Offenbach einen pfliffigen Namen. Der Gewinner oder die Gewinnerin erhält einen Gutschein über einen

1-wöchigen Aufenthalt

im Hainbachtal anlässlich der Stadtranderholung 2011.

Ihren Namensvorschlag senden Sie bis zum 30.04.2011 per Email an schell@werkstaettenhainbachtal.de oder auf einer Postkarte an den

AWO-Kreisverband Offenbach-Stadt e.V., Gewinnspiel, Waldstr. 353, 63071 Offenbach a.M.

Richtig organisiert: Die „Kinderstadt“

Betrieb

Stadtverwaltung
 Einwohnermeldeamt
 Müllabfuhr und Umweltamt
 Arbeitsagentur
 Polizei
 Post
 Bank
 Handwerkerhof
 Kaufladen
 Reisebüro
 Spaßbetriebe

Tätigkeit

Organisation des Stadtlebens
 Anwesenheitslisten und Überprüfung der fehlenden Kinder
 Reinigen des Geländes, Ideen für Müllvermeidung und Energiesparen
 Verteilung von offenen Arbeitsplätzen
 Sorgen für Recht und Ordnung, Streitschlichter
 Zustellung von Briefen und Nachrichten
 Verwaltung von Sparbüchern und Geldausgabe
 Holzwerkstatt, Schneiderei, Juwelier, Gärtnerei, Künstlerwerkstatt
 Verkauf von produzierten Gegenständen und Dingen des tägl. Bedarfs
 Buchen von Ausflügen und Übernachtungen
 Kino, Wasserspiele, Fußballplatz, Spielbar



Fastnachts-Nachlese

Riesenstimmung im Hainbachtal ...

„Bei der AWO wird gelacht, im Hainbachtal zur Fassenacht!“

Nachdem die ersten Gäste bereits vor 11 Uhr (!) im Waldcafé erschienen, um ja „ihren“ Platz zu besetzen (und nicht mehr herzugeben!), erlebten ab 14 Uhr fast achtzig bunt gekleidete närrische Gäste ein dreistündiges Programm, das von seiner Vielfalt und Ausgewogenheit mit den Sitzungen tradi-

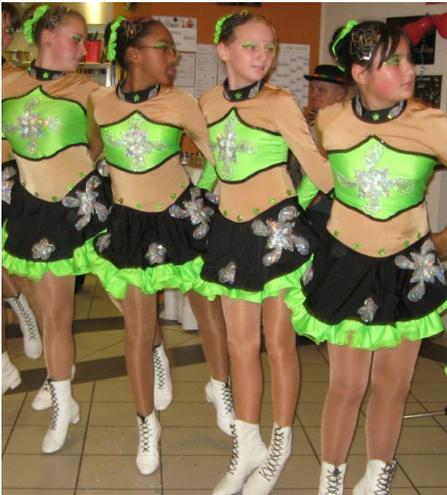
tioneller Fastnachtsvereine sicher mithalten kann.

Insgesamt sieben gekonnt vorgebrachte Büttenreden wechselten sich ab mit Tanzeinlagen und einer Gesangsgruppe, zwischendurch animierte Alleinunterhalter Friedrich Sehrbrock zum Schunkeln.

So konnte Moderator Karl-Heinz Eitel reichlich Orden, Küsschen und

so manch kleines Erinnerungspräsent verteilen.

Der obligatorische Besuch des Offenbacher Prinzenpaares mit seinem Hofstaat endete mit der Übergabe eines Stücks Torte an die Prinzessin Sabine I., die sich auch im Waldcafé nicht ohne ihr Lied „Ich hab' mich tausend Mal gewogen ...“ nach kurzer Zeit wieder verabschieden musste.



... und im Else-Herrmann-Haus

Restlos ausverkauft waren die über einhundert Plätze im Else-Herrmann-Haus, als pünktlich um 14:11 Uhr der erste Einzugsmarsch

erklang. Marianne Herrmann führte durch ein anspruchsvolles Programm, das keine Wünsche übrig ließ.

„Protokoller“ Karl-Heinz Eitel berichtete, was die Offenbacher im vergangenen Jahr so alles bewegte, Frieder Gruber als „Krancker“ ließ die begeisterten Zuhörer an seinen Wehwechen teilhaben, Peter Magel gab einen Erzähler, der in seinem Leben viel erlebt hat, „es Troddelsche“ Norbert Schielein provozierte Lachsalven, und das Ehepaar Barnickel als „Günter und Uschi“ beschrieben Szenen aus dem wahren Leben.

Gertrud Stoppel, Ursula und Signi Herzberg fragten: „Olala, willst Du eine Pizza?“, zwei Gruppen der Gemaa-Elfer schwangen die Tanzbeine, und die Gebrüder Zoll als Hauskapelle sorgten dafür, dass dieser karnevalistische Nachmittag nie langweilig wurde.



Kurzweiliges - Zu Ihrer Unterhaltung

Sudoku - leicht

	2						8	
8			6		7			1
		7		4		3		
	9	8		2		6	5	
		3				4		
	6	5		8		2	1	
		9		1		5		
5			8		4			9
	4						3	

Sudoku - mittelschwer

	7						3	
6	4						7	5
5			7		2			8
	8		3		5		6	
				4				
	2		6		9		1	
4			5		8			1
8	6						5	7
	5						8	

Sudoku - schwer

6			8		7			4
		8				2		
	7	4				6	1	
8			5		4			6
4			3		2			9
	1	2				9	6	
		6				3		
7			2		6			1

Sudoku - sehr schwer

7				4				6
		5				7		
		9	2		8	3		
	1		4		9		5	
3								4
	4		3		2		7	
		4	7		5	1		
		8				5		
2				9				7

So funktioniert es:

Jedes Sudoku-Quadrat besteht aus neun Unterquadraten, die jeweils wieder in neun Felder eingeteilt sind. Insgesamt gibt es somit 81 Kästchen, in denen Zahlen von eins bis neun einzutragen sind.

Ein Teil der Ziffern ist vorgegeben. Der Rest muss so vervollständigt werden, dass in jedem Unterquadrat, aber auch in jeder Zeile und jeder Spalte des gesamten Quadrats jede Ziffer nur ein einziges Mal vorkommt.



Ernst Müller

**FENSTERFABRIKATION
UND BAUGLASEREI**

**REPARATUR-
VERGLASUNG**

SEIT 1919

ERNST MÜLLER
Blücherstraße 11
63071 Offenbach am Main
Telefon 069/85 1820
Telefax 069/87 41 78



**Seit über 40 Jahren
im Familienbesitz**

Mitglied im **BDE**
Bundesverband der Deutschen
Entsorgungswirtschaft e.V.
Fach- und Arbeitgeberverband

Schlesierstraße 21
63069 Offenbach am Main
Telefon 069/83 47 58
Telefax 069/83 22 15

ESO - Ihr Dienstleister für:

- **Entsorgung**
- **Containerdienst**
- **Straßenreinigung**
- **Grünpflege**
- **Winterdienst**
- **Entwässerung**

Service-Telefon

069-8065-4545



Ein Unternehmen der
Stadtwerke Offenbach Holding GmbH

Daimlerstraße 8
63071 Offenbach am Main
www.eso-of.de

Offenbacher
Dienstleistungs-
gesellschaft mbH



Apotheke am Buchhügel

Inh. Bonifatia Brück
Lichtenplattenweg 51
63071 Offenbach/Main
Tel.: 0 69 / 85 59 20
Fax: 0 69 / 85 00 39 46

Wir sind für Sie da:

Montag - Freitag von 8.30 bis 13.00
und von 14.30 bis 18.30 Uhr.
Samstag von 8.30 bis 13.00 Uhr.

Unser Service für Sie:
kompetente Beratung
Lieferservice
Blutdruckmessung
Reise- und Impfberatung
Kundenkarte

müller

ELEKTROTECHNISCHE ANLAGEN

PLANUNG · AUSFÜHRUNG · KUNDENDIENST



Müller Elektrotechnische Anlagen GmbH

Obere Grenzstraße 62
63071 Offenbach/Main
Telefon: (069) 85 16 02
Telefax: (069) 87 34 08
Internet: www.elektro-mueller-of.de
E-Mail: rm@elektro-mueller-of.de

- Elektroinstallation
- Beleuchtungsanlagen
- Satellitenempfangsanlagen
- Telefonsysteme
- Photovoltaikanlagen
- Wärmepumpen-/Heizsysteme

➤ Sie haben die Ziele, wir kennen den Weg.

Ihre RMV-Mobilitätszentrale in Offenbach

NIO
Nahverkehr in Offenbach

OVB
Offenbacher Verkehrs-Betriebe

Partner
von NIO

➤ Tickets, Tipps, Fahrpläne und mehr –
in der RMV-Mobilitätszentrale
werden Sie zu allen Themen rund
um den Öffentlichen Personen-
nahverkehr beraten.

➤ RMV-Mobilitätszentrale
Salzgäbchen 1, 63065 Offenbach
Haltestelle »Marktplatz«

➤ Tel. 069 / 80058-800
Fax 069 / 80058-808
mobilitaetszentrale@nio-of.de
www.nio-of.de



Das Team der Firma Ball GmbH.

**Bauen und Renovieren
ist unser Handwerk**



Mömlinger Straße 16
63868 Großwallstadt
Telefon 0 60 22 / 68 17 17
Telefax 0 60 22 / 3 83 58

Immer freundlich und gut beraten in Offenbach-Süd!

Jetzt auch im Internet:
www.lauterborn-apotheke.de
www.tempelsee-apotheke.de



LAUTERBORN-APOTHEKE

Richard-Wagner-Straße 93 · 63069 Offenbach
Telefon 069/842999 · Telefax 069/98340156
E-mail: grandke@lauterborn-apotheke.de



TEMPELSEE-APOTHEKE

Brunnenweg 50 · 63071 Offenbach
Telefon 069/85 00 36 46 · Telefax 069/85 09 08 39
E-mail: grandke@tempelsee-apotheke.de

Wir bieten auch „sanfte Medizin“,
viele Naturheilmittel, Schüßler-Salze
und Homöopathie mit guter Beratung!

Mietwohnung gesucht?

**Wir haben die passende Wohnung
für Ihre Ansprüche**

Weitere Informationen erhalten Sie von Frau Michel:

069/84 000 4-433
www.gbo-of.de

Achtung Wohnungs- eigentümer!

**Erhalten Sie den Wohnwert Ihrer
Immobilie durch eine
kompetente Verwaltung vom Profi!**

Weitere Informationen erhalten Sie von Frau Goliäsch:

069/84 000 4-471
www.weg-verwaltung-of.de



Gemeinnützige Baugesellschaft mbH
Jacques-Offenbach-Straße 22
63069 Offenbach · Tel. 069/84 000 4-40



Wir verhelfen seit über 40 Jahren **Menschen** mit
Behinderungen zu mehr und sicherer Mobilität!

- Mit dem VW-Bus für max. 8 Fahrgäste
- Mit dem Rollstuhlspezialfahrzeug
- Oder mit dem PKW als Einzelbeförderung

Kontakt:
Schulbusse Sonnenschein OHG
Waldstr. 353, 63071 Offenbach
Telefon: 069 85708982
Telefax: 069 85708984
E-mail: offenbach@schulbusse-sonnenschein.de
Internet: Schulbusse-Sonnenschein.de

